



Medienpädagogik mit Spielfilmen

Leon und die magischen Worte

Frankreich, 2009

Regie: Dominique Monféry

Drehbuch: Anik LeRay, Alexandre Révérend

Länge: 74 Minuten

Genre: Animationsfilm

Einstufung der Jugendfilmkommission beim bm:ukk: ab 6 Jahre

Eignung: 1.–4. Schulstufe

FBW: besonders wertvoll

Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachunterricht, Musik, Bildnerische Erziehung



Positivkennzeichnung

„Mit viel Witz und reizvollen Einfällen bietet Leons Abenteuer zur Rettung der Bücher nicht nur spannende Momente, sondern auch moralische Hinweise auf den Erhalt von Werten, der Bewahrung der Kultur des Lesens.“

(aus der FBW-Begründung)

Filmfiguren

Leon



Der 7-jährige Leon ist ein fantasievoller Junge, der Geschichten über alles liebt, aber noch nicht lesen kann. Von Tante Elenors Hinterlassenschaft für ihn, einer erstaunlichen Bibliothek, um die er sich kümmern soll, ist er ziemlich enttäuscht. Zögerlich nimmt er seine Rolle als Auserwählter und Beschützer der Märchen an, und wächst dabei über sich hinaus.

Zögerlich nimmt er seine Rolle als Auserwählter und Beschützer der Märchen an, und wächst dabei über sich hinaus.

Alina



Die Schwester ist neidisch auf Leon, sie hätte sich über die Bücher gefreut. Als Leon eigene Ziele entwickelt und sie dafür um Hilfe bittet, wird ihr der Nutzen ihres pfiffigen und praktisch orientierten Denkens bewusst und sie setzt es ohne zu zögern für die Rettung der Märchen ein.

Elenor



Obwohl die Tante verstorben ist, ist sie mit ihren weisen Hinterlassenschaften allgegenwärtig. In Leons Erinnerungen erscheint sie als gütige Hüterin eines wahren Schatzes an Geschichten.

Alice



Alice, die den geschichtenhungrigen Leon verzaubert und ihn dazu bringt, lesen zu lernen.

Kurzzinhalt

Der siebenjährige Leon ist ein glühender Verehrer von Geschichten und Märchen – nur selbst lesen kann er immer noch kaum ein Wort. Was seinen Eltern Sorge und seiner älteren Schwester Alina Schadenfreude bereitet. Als seine geliebte Tante Elenor stirbt, hinterlässt sie der Familie mit dem betagten Haus am Strand auch einige Herausforderungen: Ihre wertvolle Bibliothek mit Originalausgaben überlässt sie Leon, der sich darüber zunächst gar nicht freuen kann. Er stimmt sogar zu, alle Bücher zu verkaufen, um mit dem Erlös die dringende Reparatur des Daches zu bezahlen. Doch dann entdeckt er, dass all seine Freunde aus den Märchen lebendig sind und in diesen Büchern leben. Jetzt gilt es, sie zu retten und die Bibliothek zu erhalten! Doch dazu muss er einen Zauberspruch vorlesen – ganz alleine! Noch dazu drängt die Zeit, und er ist auch noch von einer bösen Fee auf Zwergengröße geschrumpft worden. Leon muss einige äußere und innere Widerstände

überwinden, um die Geschichte zu einem guten Ende zu bringen ...

Themen

Märchen – Märchenfiguren

Lesen und Fantasie

Werte

Freundschaft und Verantwortung

Vertrauen und Selbstvertrauen

Inhalt

Viele Stunden hatte Tante Elenor Leon aus ihrem reichen Bücherschatz vorgelesen. Er liebte die Geschichten, doch selber lesen gelernt hat er noch nicht. Als er von seiner Tante nun den Schlüssel für eine geheime Tür im Haus erbt, ahnt Leon nicht, welches Abenteuer dahinter auf ihn wartet.



Zunächst wirken die Bücher in der riesigen Bibliothek nur bedeutungslos und langweilig auf ihn. Deshalb hat er auch nichts dagegen, dass seine Eltern die Bücher an den geldgierigen Antiquitätenhändler verkaufen, um mit dem Geld das zerstörte Haus seiner Tante zu erneuern. Wer konnte denn ahnen, dass die Bücher

gleichzeitig das Zuhause der Märchenfiguren selbst sind?! Ob Rotkäppchen und der Wolf, Aladdin, Mogli, Pinocchio, Dornröschen oder seine Lieblingsfigur Alice. Alle stehen auf einmal quicklebendig vor ihm!

Doch ihre Welt ist bedroht. Leon soll ihnen helfen und sie vor der Außenwelt schützen, damit auch weiterhin Märchen in aller Welt von Kindern gelesen werden können.



Dazu muss Leon zunächst den Zauberspruch an der Wand ablesen. Lesen? Ja, genau darin liegt für ihn die erste große Schwierigkeit! Als ihn zusätzlich die böse

Hexe Cabanossi klein zaubert, nimmt das Abenteuer seinen Lauf. Leon muss dabei lernen an sich und an Träume zu glauben. Denn „nur weil es eine Geschichte ist, heißt es nicht, dass sie nicht wahr ist“!

„Leon und die magischen Worte“ ist ein bezaubernder Film über die Macht der Worte, mit wundervoll gezeichneten Bildern und traumhafter Musik. Wenn Du Leon in die Welt der Märchen folgst, wirst du ein großes Abenteuer erleben. Und sicher bekommst du Lust, selbst mal wieder eine schöne Geschichte zu lesen.



Hintergrund

Der Film ist eine Hommage an die klassische Literatur, eine Aufforderung, seiner Fantasie nachzugeben und sich lesend in märchenhafte Räume zu träumen. Die warmen Farben und die sommerliche Helligkeit der Bilder lassen uns eintauchen in die Welt der illustrierten Märchenbücher und Abenteuerromane. Mit viel Witz und Ironie entdecken wir die alten Geschichten neu.



Den menschenfressenden Oger hatten wir fast schon vergessen und dass Rotkäppchen und der Wolf eine unzertrennliche Einheit bilden, beweisen sie uns augenzwinkernd, wenn sie Arm in Arm im Bücherregal hocken und erklären: „Wir sind ein super Team!“ Es gilt also, diese Welt zu retten und Leon muss über sich hinauswachsen, um die Bücher doch noch behalten zu können, denn „nur weil es eine Geschichte ist, heißt es nicht, dass sie nicht wahr ist“ – dieses Kredo der Tante hat sich unauslöschlich in Leons Herz gesenkt.

Für Grundschul Kinder ausgelegt, fällt der Film sowohl inhaltlich wie auch dialogtechnisch recht simpel aus, sorgt damit aber in keiner Weise für Langeweile. Im Gegenteil, dank der liebenswerten Zeichnungen und der sympathischen Figuren schließt der Zuschauer, egal

ob jung oder alt, den Film direkt ins Herz. Zwar dürften die Bilder für den einen oder anderen Geschmack etwas zu simpel geraten und die Charaktere der Märchen und Geschichten ungewohnt gezeichnet sein, jedoch ist deutlich die liebevolle Gestaltung zu erkennen.

Bis auf wenige Ausnahmen verläuft der Film sehr ruhig und so ist es einer der spannungsreichen Höhepunkte des Films, wenn Leon in seinen Alpträumen hilflos in einem Meer von scheinbar zusammenhanglosen Buchstaben umherschwimmt. Bedrohliche Musik und graue Farbtöne erzeugen hier eine tendenziell gruselige Atmosphäre, die Leons eigene Angst vor den Büchern greifbar macht.

„Leon und die magischen Worte“ ist ein simpler und belehrender Film für Kinder in jungen Jahren. Mit dem Lesen von Büchern greift der Film ein wichtiges und teils vernachlässigtes Thema der heutigen Multimedia-Gesellschaft auf, erhielt damit auch zu Recht das Prädikat „besonders wertvoll“ von der Deutschen Film- und Medienbewertung. Ein pädagogisch wertvoller Film, ein harmloser und zugleich lehrreicher Spaß für Kinder, bei dem selbst einige Erwachsene wachgerüttelt werden und sich eingestehen: „Ups, das Buch hab ich ja selbst noch nicht gelesen.“



Herstellen von Erstkontakt zur Literatur

Zentral ist: Lesen muss das Kind als etwas für sich selbst Sinnvolles und Wichtiges erfahren. Es muss neugierig auf Texte werden, muss erfahren, dass Lesen etwas Aufregendes ist und Spaß macht. Beim Lesen kann man in neue Welten eintauchen und Antworten auf Fragen erhalten.

Lesebereitschaft und Lesefreude ergeben sich laut Wedel-Wolff dort, wo Kind und Textinhalt zusammengebracht werden.

Das, was das Kind selbst betrifft, was es persönlich angeht, das ist wichtig und interessant und das wird auch unter einem sinnerfassenden Aspekt gelesen.

Wichtige Links zum Thema „Lesen“ mit wertvollen Tipps und Materialien:

http://www.eduhi.at/index.php?changeurlto=themen&url=themen&suchtext=Monatsschwerpunkt&op_id=7260#tabsPortal

www.eduhi.at/lesen

<http://www.e-lisa-academy.at/index.php?PHPSESSIONID=&design=elisawp&url=community&cid=9614&modul=10&folder=89529&>

Methodische Anregungen:

Inhalt eines Textes wiedergeben

Viele Kinder haben Schwierigkeiten, einem Text gezielt Informationen zu entnehmen, den Inhalt wiederzugeben oder auch Texte vorzutragen. Sie brauchen dazu Arbeitstechniken, die sie diese Aufgaben sicherer bewältigen lassen. Gut eignen sich hier schrittweise Abfolgen, möglichst in der Ich-Form gehalten, an denen sich unsichere Schülerinnen und Schüler orientieren können.

Das Erfassen des grundlegenden Textinhalts ist Voraussetzung für das Nacherzählen einer Geschichte oder für die Wiedergabe eines Inhalts. Einprägsam wird die Erfassung und Wiedergabe in einer handelnden, optisch sichtbaren Form: Figuren oder Zeichnung werden erstellt und bilden zusammen mit zentralen verbalen Teilen (Stichwörtern) das Grundgerüst.

Bei erzählenden Texten geht es zunächst um das Erfassen der zentralen handelnden Figuren, um die Wiedergabe der Handlungsschritte und eventuell die Ergänzung dieser Schritte durch Orts- und Zeitbezüge. Eine sinnvolle, schrittweise Abfolge zur Aufarbeitung eines Textes finden Sie unten.

Die Schritte können zunächst im Klassenverband oder in Kleingruppen geübt werden, damit die Kinder diese verinnerlichen. Zur Vorübung können zu einem klar gegliederten Text einzelne Bildkarten angeboten werden, die entsprechend dem Text geordnet werden müssen. Dieses Verfahren unterstützt, dass die Schülerinnen und Schüler nur die tragenden Handlungsschritte berücksichtigen und nicht meinen, jedes Detail müsse abgebildet werden.

Beispiel:

1. Ich lese den Text 1x durch.
2. Ich lese Absatz für Absatz und unterstreiche wichtige Wörter.
3. Ich lese nur die unterstrichenen Wörter und frage mich: „Kann man so die Geschichte noch verstehen?“
4. Ich male die wichtigsten Figuren oder Stationen auf und schreibe wichtige Wörter oder Namen dazu.
5. Ich erzähle die Geschichte anhand der Bilder.



Fugenlesen

Irgendwie kommen die Wörter ja bekannt vor, aber dennoch sehen sie ungewohnt aus: Silben müssen hier während des Lesens aus scheinbaren Wortstrukturen (angezeigt durch Abstände) herausgelöst werden, um gleichzeitig zu neuen – „richtigen“ – Wörtern zusammengefügt zu werden.

Die Kinder kleben damit nicht mehr mühsam wortaufbauend am Text, sondern befassen sich mit Vorformen des erschließenden Lesens, werden zu experimentierendem, sinnentwerfendem Lesen angehalten.

Beispiel:

Verstehst du diesen Text?

Kat zenver halt ensich ganzand ers alsHun de. Sie sindmeist Ein zelgän gerund hal tenzu ande renKatzen lieberAb stand. Siewoll enauch nichtdau ernd vonihr enmensch lichenHaus genoss enbe schäftigt wer den. Nachtsstreich ensie a uf eigen eFaust durchdie Nach barschaft, undtags überdö sensie stun denlang aufihr erDecke. Aberso bald mandie Kühlschrantüröff net, sin dsie oftm it einemS atzda, bevorman über haupt dieFutter dos ein derHand hat ... Viel eUnter schied ezwi schen Katze nun dHund enhäng enda mitzu sammen, dassWölf e (dieVor fahr enun ser erHaus hunde) imRud elleben: Hund elie bendes halb Gesell schaft. Die wildleb endenVor fahren unser erHaus katzenab ersind Ein zelgän ger.

Märchen

Wichtig? Gut oder schlecht für Kinder?

Unsere Einstellung zu Märchen ist zwiespältig. Einerseits sagen wir, wenn wir vermuten, dass jemand eine Lüge erzählt, im negativen Sinn: „Erzähl mir keine Märchen!“ Andererseits bezeichnen wir etwas, das uns besonders gut gefällt als „märchenhaft“. So treffen sich beim Begriff des Märchens sowohl Ablehnung als auch Faszination.

Viele Märchen beginnen mit „Es war einmal ...“ und überwinden damit die Grenzen der Zeit. „Es war einmal ...“ betont nicht die Vergangenheit der erzählten Geschichte, sondern hat die Neigung wieder zu kommen. Was einmal war, wird immer sein. „Und wenn sie noch nicht gestorben sind, so leben sie noch heute glücklich und zufrieden ...“

Im Märchen bekommen Kinder die Möglichkeit, sich mit „guten“ und mit „bösen“ Figuren auseinander zu setzen. Das ganze Repertoire der menschlichen Eigenschaften findet sich im Märchen wieder: Unschuld und Bosheit, Schönheit und Hässlichkeit, Fleiß und Faulheit, Mut und Feigheit, Treue und Untreue, Kleinheit und Größe, Freude und Traurigkeit, Dummheit und Schlauheit und noch viele mehr. So zeigen Märchen durchaus die Gegensätze dieser Welt.

Märchen vermitteln dem Kind aber durchaus etwas Vertrauenerweckendes, da auch die Märchenhelden



grundsätzlich dem Leben vertrauen. So wird die Welt der Feen, Zauberer, Drachen, Einhörner und Hexen meistens weniger bedrohlich erlebt als die reale Welt. Die Schwarz-Weiß-Zeichnungen der guten und bösen Charaktere in Märchen ist aufgrund ihrer Klarheit von Kindern auch viel leichter zu verstehen als manche Nachrichtensendung im Fernsehen. Im Märchen gibt es „gut“ und „böse“ aber keine unklare Zeichnung dazwischen.

„Gerade weil dem Kind sein Leben oft verwirrend erscheint, muss man ihm die Möglichkeit geben, sich selbst in dieser komplizierten Welt zu verstehen und dem Chaos der Gefühle einen Sinn abzugewinnen.“

Es braucht Anregungen, wie es in seinem Innern und danach auch in seinem Leben Ordnung schaffen kann. Es braucht – gerade das ist in unserer Zeit besonders notwendig – eine moralische Erziehung, die unerschwerlich die Vorteile des moralischen Verhaltens nahe bringt, nicht aufgrund abstrakter ethischer Vorstellungen, sondern dadurch, dass ihm das Richtige greifbar vor Augen tritt und deshalb sinnvoll erscheint. Diesen Sinn findet das Kind im Märchen.“ (Bruno Bettelheim, „Kinder brauchen Märchen“)

Im Märchen werden bestimmte Verhaltensweisen nicht theoretisch erörtert, sondern klar dargestellt. „Das tapfere Schneiderlein“ stellt sich eben tapfer allen Hindernissen und kommt gerade mit dieser Geradlinigkeit zum Ziel. Gerade der ungeschickte Zauberer in der Geschichte „Das letzte Einhorn“ kann durch seine Ehrlichkeit das Einhorn erkennen und ihm damit bei der Befreiung der anderen Einhörner beistehen. Dabei zeigt sich, dass auch der scheinbar unfähige Zauberer durch eine Aufgabe über sich hinaus wachsen kann. („Das letzte Einhorn“ von Peter S. Beagle)

„Die unendliche Geschichte“ macht Bastian Balthasar Bux, der von seinen Mitschülern ständig gehänselt wird, plötzlich zum Helden und der Glücksdrache Fuchur kommt ihm auch in der realen Welt zu Hilfe. („Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende)

„Die Wunderkerze“ bringt Menschen dazu miteinander zu reden und einander dadurch besser zu verstehen. Michael Tegetthoff bringt uns in seinen „Kräutermärchen“ auf unterhaltsame Weise die natürliche Wirkungsweise der Kräuter nahe. Und der kleine Bäckergeselle wird im Märchen „Die ganze Welt in einem Fingerhut“ dem König würdig, indem er dessen Rätsel mit Schlaueit und der Hilfe seiner Freunde – den Bäckergeesellen und dem Meister- löst, und heiratet die Prinzessin.

Sind Einhörner tatsächlich schon ausgestorben? Sind sie bereits verschwunden aus unseren Wäldern, von den Ebenen, Wiesen und aus den Gedanken? Oder streifen diese wunderschönen Fantasiegeschöpfe weiterhin durch unsere Sinne?

Geschichten und Märchen sind sehr wichtig, um Erlebtes zu verarbeiten und weiterzugeben. Geschichten können Realität sein, aber auch der Fantasie entspringen. Geschichten sind aber immer Wahrheit. Märchen lassen uns träumen – Lösungen finden.

Im Märchen werden uns Lebenssinn und Weltoffenheit vorgelebt und wir werden ermutigt, unser Leben immer wieder mit neuer Energie zu gestalten. Eltern können, wenn sie vom Sinn und der Wichtigkeit der Märchen überzeugt sind, ihren Kindern durch deren Erzählung Beistand im Form einer Erziehung als Lebenshilfe geben.

Erzähle oder schreibe dein eigenes Märchen

1. Viele Märchen beginnen mit dem formelhaften Einstieg „Es war einmal ...“ oder „Vor langer Zeit lebte einmal ...“. Sie weisen auf eine weit zurückliegende Zeit zurück, von der man nicht mehr feststellen kann, ob es sie tatsächlich einmal gegeben hat.
2. Überlege zuerst, was du in deinem Märchen zum Ausdruck bringen möchtest. Soll beispielsweise eine Person ihren Stolz verlieren, wie in „König Drosselbart“ oder soll sie schlau sein, wie in „Der gestiefelte Kater“.
3. Denke dir Figuren aus: welche Charaktereigenschaften sollen sie haben? Wer ist die Hauptfigur? Gibt es Nebenfiguren, die der Hauptfigur schaden oder helfen wollen?
4. Lass deine Fantasie spielen und schicke deine Märchenfigur in ein rasantes Abenteuer mit sprechenden Tieren, Hexen oder bösen Zauberern. Lass sie Proben bestehen, ihr Glück oder ihren Traumprinzen oder Prinzessin finden.
5. Märchen sind gespickt mit magischen Zahlen, wie der 3, 7 oder 12. Die Geiß hat 7 kleine Geißlein, der Märchenheld hat 3 Wünsche frei oder das Schwesterlein hat 12 Brüder.
6. Anders als Sagen, enden Märchen in der Regel mit einem Happy End, oftmals mit dem klassischen Satz „und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“. Aschenputtel heiratet ihren Prinzen, das Rotkäppchen entkommt dem Wolf und der Königsson wird von seiner Froschgestalt befreit.
7. Orientiere dich beim Schreiben oder Erzählen des Märchens am besten an den oben genannten Merkmalen. Damit kannst du (fast) nichts falsch machen.
8. Beachte: Ein Märchen ist kurz und prägnant.

Zeichne Deine Lieblingsmärchenfigur!

Schreibe dazu, was Deine Märchenfigur auszeichnet:



geschickt
 fleißig groß
 zauberhaft mutig
 stolz gutmütig sanft
 böse feige mächtig
 witzig ehrlich
 verträumt hilfsbereit
 klein verwandlungsfähig
 ängstlich
 stark grausam
 berühmt faul
 schön einsam
 schlau häßlich
 gefährlich

Arbeitsunterlagen

Auf www.bimez.at stehen unter der Rubrik **Medienpädagogik > Jugendfilmerziehung** Arbeitsblätter zum Download zur Verfügung.

Die Arbeitsblätter wurden von Elke Kleiß-Brosenbauer (VS 52, Volksschule Solarcity-Pichling) erstellt.

Gutes Gelingen
der Vor- und Nachbereitung
wünscht Ihnen das
Edugroup-Filmpädagogikteam.

Links

www.durchblick-filme.de/leon/index.htm
<http://clubfilmothek.bjf.info/filme.htm?id=2930339>
<http://www.kinderfilmwelt.de/index.php/de/filme/detail/items/leon-und-die-magischen-worte.html>
<http://www.kjk-muenchen.de/archiv/index.php?id=2156&abc=L>
<http://www.moviemaze.de/filme/3921/leon-und-die-magischen-worte.html>
http://www.das-letzte-einhorn.at/Referate/Maerchen-wichtig-gut_oder_schlecht.pdf
http://www.helpster.de/das-ist-ein-maerchen-und-wie-kann-ich-eines-schreiben_13707#zur-anleitung